

DEUTSCHES WOCHENBLATT

AM RIO DE LA PLATA

REDACCIÓN ANÓNIMO

VERANTWÖRTLICHER HERAUSGEBER UND DIRECTOR
WILHELM J. BÖNI

ADMINISTRACIÓN
Calle Perez-Castellanos 227

Abonnementsbedingungen

Für die Stadt Montevideo, \$ 0.60.
In den Departamentos, \$ 0.50 Cts. monatlich.
Buenos Aires und Umgegend, 20 mje.
Provinz S. F. und Kolonien, 1 \$ boliviano.

AGENTEN

des „Deutschen Wochenblattes“
Buenos Aires, H. Ristenpart, Corrientes 93.
S. F. u. Kolonien, Peter Dürst, (S. Carlos).
Salto, Guimaraens & Etcheverry (Librería).
Paysandú, M. Comas (Librería).
Kolonie Neu-Helvética, Jakob Hebling.
Fray Bentos, Juan Müller, (Cig. del Indio).

Für die Schweiz
Jakob Hölzli, Eidgen. Zollinspektor in Diessenshofen, Kanton Thurgau.

DEUTSCHES WOCHENBLATT

Montevideo, 22. September 1883.

Correspondenz „Freemann“

Mit obengenanntem Namen veröffentlicht unser College „La Tribuna Popular“ vergangene Woche eine angeblich aus Bern herrührende Correspondenz.

Wir würden derselben weniger unsere Aufmerksamkeit gewidmet haben, wenn dieselbe nicht gerade am Vorabend des Tages, an welchem die hiesige Schweizerkolonie ihr Nationalfest feiern sollte, hier eingetroffen wäre, indem wir glauben, dass die darin vertretenen Ideen ein- und für allemal und kleinen Genüthe entspringen sind, das am politischen Himmel Europas noch nicht existierende schwarze Wolken sieht und auch für die Schweiz Besorgnis hegt.

Wir haben schon in unserem letzten Artikel hervorgehoben, dass die Schweiz sozusagen zwischen den übrigen europäischen Staaten vergraben liegt, dass sie aber dennoch zu jeder Zeit von denselben geachtet und ihre Neutralität von allen anerkannt und respektiert wurde.

Der Correspondent der „Tribuna Popular“ spricht nun seine Befürchtungen dahin aus, dass das grosse Werk, welches zwei befreundete Nationen enger mit der Schweiz verband, nämlich der Durchbruch des St. Gotthard, derselben in politischer Beziehung Schaden bringend sein könnte, während bis jetzt bloss Fortschritt und Wohlstand durch die Gotthard-Bahn der Schweiz zu Theil wurde; der Handel wurde gehoben und die Durchfuhr der Waaren bringt dem Staate bedeutende Summen ein.

Aber nicht dies ist es, was im Kopfe des Correspondenten der „Tribuna Popular“ spukt, sondern er glaubt, dass durch den St. Gotthard-Tunnel die bisher unübersteig-

liche Mauer der Alpen durchbrochen sei und dieser Umstand im Kriegsfall von anderen Nationen zur Vereinigung ihrer Truppen und Sendungen von Kriegsmaterial benützt werden könne. Die Gründe, die er hierfür angibt, können zwar, wenn auch nicht massgebend, so dennoch etwas beunruhigend erscheinen, denn es lässt sich nicht laugnen, dass wenn durch den Ankauf von saemmtlichen Aktien die Administration der Bahn in deutsche Hände übergehen sollte, dieser Umstand den Einfluss der deutschen Politik in der Schweiz heben könnte, was uns jedoch nicht hindert, mit Sicherheit anzunehmen, dass dadurch die unverletzliche Neutralität der Schweiz nicht gefährdet wurde, indem nicht zu glauben ist, dass wie die uns beschäftigende Correspondenz behauptet, Graf Bismarck sich mit solchen Hintergedanken beschaeftigt, um in einem eventuellen Kriegsfall mit Frankreich die von jeher von saemmtlichen europäischen Staaten anerkannte Neutralität der Schweiz zu verletzen, indem er gewiss bedacht haben würde, dass viele strategische Mittel zu Gebote stehen, um diese Pläne in einem Augenblicke zu zerstören zu können und wenn auch tausendmal die ganze Administration der St. Gotthard-Bahn sich in Händen von deutschen Elementen befinden würde.

In dem am letzten Sonntag stattgefundenen Bankett der hiesigen Schweizerkolonie hat der hiesige Vertreter jener Nation, Herr Dr. Rappaz, in warmen patriotischen Worten die heutige Lage der Schweiz geschildert, hat den Aufschwung und Blüthe des Handels und der Industrie derselben, sowie auch die Stärke der Streitkräfte deutlich nachgewiesen und hauptsächlich betont, „dass die Schweiz keine Feinde habe“.

Wenige Staaten mag es geben, von denen man ein Gleiches behaupten kann und ist auch die Schweiz immer mit Deutschland auf freundschaftlichem Fusse gestanden, so dass eben eine solche Einmischung der deutschen Politik, um zu genanntem Zwecke in der Leitung der Gotthard-Bahn die Oberhand zu erzielen, unwahrscheinlich erscheint, und dürfte eine solche Propaganda, wie sie durch die Correspondenz der „Tribuna Popular“ gemacht wird, bloss den Zweck haben, Antipathien zwischen zwei befreundeten Nachbarstaaten hervorzurufen.

Die in der besagten Correspondenz aufgeführten Befürchtungen

haben unserer Ansicht nach keinen Grund zu bestehen, und wiederholen wir, dass dieselben bloss einem furchtsamen und kleinlichen Gemüthe ihren Ursprung zu verdanken haben.

Die Woche

Kammersitzungen

Einziges Gegenstand der Beratungen in dieser Woche bildete im Repräsentanten-Hause der Zwischenfall Buchelli.

Wie wir schon mittheilten, verhandelte eine Commission von fünf Kammernmitgliedern mit Herrn Buchelli, um denselben, angesichts der sehr traurigen Rolle, welche derselbe in der Duell-Angelegenheit Totó Nicotia gespielt hatte, zur Niederlegung seines Mandats zu bewegen; nach Bericht dieser Commission nun, weigerte sich Buchelli anfangs, verstand sich jedoch am Ende zur Abdankung, indem er eine Entschädigung von 2500 Thaler fuer Diäten verlangte, — in Folge dessen dann die Kammer in hochster Entrüstung Herrn Buchelli seines Mandats vorläufig erklärte. In einer Zuschrift an das Haus, regiert in unpassender Sprache, protestirt nun genannter Herr gegen den Beschluss der Kammer und erklärt die Aussagen der Commission, nach welcher er sich gegen Zahlung der besagten Summe zur Niederlegung seines Mandats bereit erklärte, fuer unwahr, im Gegentheil behauptend, dass die Commission ihm diesen Vorschlag gemacht, er denselben jedoch mit Entrüstung abgelehnt habe.

Die Thatsache bleibt jedenfalls, dass Herr Buchelli bis diesen Augenblick sich im Gefaengnis befindet, während T. Nicotia und seine beiden Sekundanten gegen Garantie ihre Freiheit behaupten.

Die Sekundanten Buchelli's, beide Mitglieder der Kammer, trugen auf temporäre Suspension ihres Mandates an, was jedoch nicht angenommen wurde.

Diese ganze Angelegenheit ist unserer Ansicht nach in jeder Beziehung zu weitläufig geworden, da das vielbesprochene Duell ja nicht zur Aufklärung kam, folglich nach den Gesetzen aller Länder kein Grund zur Strafe vorliegt; jedenfalls gereicht die ganze Sache der Kammer und den gerichtlichen Behörden aber eben nicht zu grosser Ehre.

Paso-Hondo-Angelegenheit

In dieser schon lange schweben-

den brasilianischen Reklamation erschien in dieser Woche ein Dekret vom Praesidenten und saemmtlichen Ministern gezeichnet, wonach das 2. Jaegerbataillon aufgelöst ist u. die Offiziere desselben in das passive Stand versetzt sind, eingeschlossen Oberst Joaquín Santos, Commandeur des genannten Bataillons.

Es liegt klar zu Tage, dass die Regierung diesen Schritt in Folge Druckes der brasilianischen That; die ganze Sache scheint jedoch wiederum mit wenig Ueberlegung gesehen zu sein, da die Zeitungen zugleich eine Eingabe des Herrn Oberst Santos veröffentlichten, worin derselbe sich als Opfer geriert, und angibt, dass die Untersuchungen seine volle Unschuld ergeben hätten, er jedoch in Anbetracht der Schwierigkeiten mit einer befreundeten Regierung sich willig füge und selbst seinen Grad als Militär freiwillig aufbehe.

Wie es heisst, hat diese Veröffentlichung des Obersten den brasilianischen Minister durchaus nicht befriedigt, da von der Kaiserlichen Regierung, in Folge angennommener Schuld an der Paso-Hondo-Grausamkeit seitens des Oberst, einfach dessen Absetzung gefordert wurde, also die Publikation des Herrn Joaquín Santos der brasilianischen Regierung nicht genügen kann.

Wir zweifeln jedoch nicht, dass die Angelegenheit in einer oder anderen Weise freundschaftlich geregelt werden wird; es bleibt dann nur noch die Regelung der nicht unbedeutenden Summe, welche diese Regierung der brasil. schuldet.

Gesandter fuer England

Es heisst, dass man Herrn Amaro Carve, bisheriger Polizeichef von Paysandú, als Minister nach London schicken will; obgleich sich Herr Carve ungefähr drei Monate in England aufgehalten, und wohl in dieser Zeit einige Brocken der englischen Sprache sich angeeignet haben mag, so wollen wir es dahin gestellt sein lassen, ob derselbe eine passende Persönlichkeit fuer die Sendung bildet; man weiss allerdings nicht, welcher Grund vorliegt, um einen Gesandten nach England zu schicken, da dessen Aufgabe wohl nicht die Regelung der Finanz-Projekte bilden kann und Herr Carruti vollkommene Vollmachten besitzt.

Frankreich's Streitkräfte zur See

Maa hat mit Recht nach dem Kriegsjahre 1870—71 die rasche Wiederk-

stellung und bedeutende Vermehrung der französischen Landheeres bewundert; aber man kann wirklich in Zweifel darüber sein, ob man das Anwachsen der französischen Kriegsflotte nicht noch mehr bewundern muss, denn was Frankreich in seinen Streitkräften zur See anstrebt, übertrifft um das vier- oder fünffache die Kriegsmarine der übrigen festländischen Grossmächte und ist nahe daran, der englischen Kriegsflotte den Rang abzulaufen.

England besitzt allerdings einige 70 Panzerschiffe, darunter 10 von einer Stärke hinsichtlich der Panzer und Kanonen, an welche die anderen Mächte nur mit einzelnen ihrer Panzerschiffe herankommen. Frankreich stellt dieser Flottenmacht Englands aber bereits jetzt mehr als 50 Panzerschiffe von zum Theil stärkerer Ausrüstung gegenüber und was die noch im Bau befindlichen französischen Kriegsschiffe anbetrifft, so will Frankreich offenbar England zeigen, dass es entschlossen ist, der englischen Marine ein Paroli zu bieten und die in den letzten Jahren und hauptsächlich in jüngster Zeit immer mehr zu Tage tretenden überseischen Interessen der französischen Republik nützlichfalls auch gegen englische Zumuthungen zu verteidigen.

Die französische Regierung hat gegenwärtig die wahrhaft erstaunliche Anzahl von 46 Fahrzeugen im Bau. Von denselben sind nicht weniger als 11 Geschwaderkreuzer mit starkem Panzer und schwersten Kanonen und sie bekommen die für Frankreich reichlichsten Namen, wie „Admiral Baudin“, „Charles Martel“, „Magenta“ u. s. w. Diese 11 neuen Schachtschiffe, von denen schon einige vom Stapel gelaufen sind, kosten allein 126 Millionen Francs.

Ausserdem lässt aber die französische Regierung noch 4 Stationspanzerschiffe, 1 Küstenschutzpanzerschiff, 3 Batteriekreuzer, 2 Kreuzer mit Kanonen auf Deck, 3 Geschwaderaviso, 3 Stationsaviso, 1 grossen Transportdampfer, 1 Transportaviso, 1 Kanonenboot, 6 kleine Aviso, und noch 4 kleinere Kriegsschiffe bauen.

Man sieht aus dieser enormen Vermehrung der bereits schon sehr zahlreichen französischen Flotte, wie ernst es den Franzosen mit ihren überseischen Unternehmungen in Afrika und Asien ist und dass sie entschlossen sind, für die Vermehrung und das Wachstum ihrer Kolonien einen hohen Einsatz zu wagen.

Natürlich steht auch die Verwendung der französischen Kriegsflotte gegen europäische Marinen auf dem Aktionsplane Frankreichs und ist es z. B. Deutschland zur See weit überlegen, denn die deutsche Kriegsmarine zählt nur 16 Panzerschiffe. Doch diese würden im Vereine mit den Seefestungen und Torpedos wohl genü-

gen, um eine feindliche Flotteninvasion zu verhindern und im Uebrigen hätten die Landheere einen etwa neuen ausbrechenden Streit zwischen Deutschland und Frankreich auszuweichen, woran aber gegenwärtig und hoffentlich für lange Zeit hinaus nicht gedacht wird. Frankreichs kolossale Seemacht hat sonach vorwiegend der Ausbreitung von Frankreichs Macht in überseischen Ländern zu dienen, und dort hat es bekanntlich nur England zum wirklichen Nebenbuhler.

Auswanderung und Colonisation in der Schweiz

Aus dem „Export“
(Fortsetzung.)

Auch die Civilstandsverhältnisse der ausländischen Bevölkerung bieten Stoff zum Nachdenken. Während nur etwas über 1/3 der im heurathfähigen Alter lebendigen schweizer bürgerlichen Bevölkerung noch unverheirathet ist, ist es bei der ausländischen die Hälfte; diese Differenz zieht sich durch alle Altersklassen; wenn irgend etwas, so beweist dies, dass wir es mit einer um ihre Subsistenz kämpfende Bevölkerung zu thun haben. Und es ist kein Zweifel, dass sie um ihren Unterhalt unter ungünstigeren Verhältnissen kämpfen als die eingeborenen; ihr fehlt die Kenntniss von Land und Leuten, in deren Mitte sie ihr Brod verdienen soll, selbst die Schweizer Sprache ist Manchem schwer verständlich, keine Gemeindegüter-Nutzungen kommen ihr zu Theil, öffentliche Aemter werden ausschliesslich oder vorzugsweise an Landesangehörige vergeben, für sie gibt es keine Volksrechte, mit welchen sie ihre Interessen verflechten oder wahren könnte. Gleichwohl schlagen die Fremden sich durch, sie mehrern sich in weit stärkerem Grade als die einheimische Bevölkerung. Zahlreich ziehen sie von allen Seiten in das Land, in welchem sie ihr Brod sicher finden als zu Hause, während die einheimische Bevölkerung den Glauben an ein Auskommen im Vaterlande aufgibt und in ferne Welten zieht, den heimischen Boden mehr und mehr den Fremden überlassend.

Wie können wir dieser allmähigen Occupation unseres, wie es scheint, an Erwerbsgelegenheiten immer noch reichen Landes durch Fremde vorbeugen? Dieses ist eine Frage, die man wiederholt von Schweizern in patriotischer Entrüstung aufwerfen hört. Unter den Ausländern stehen die Deutschen (95,262) obenan; es sind dies namentlich Badenenser und Schwaben, auch Bayern und Elssässer. Es folgen 53,600 Franzosen und 11,500 Italiener, letztere sind zu zwei Dritteln männlichen Geschlechts, und zum grossen Theil Arbeiter an der Gott-

FEUILLETON

KLEINES ROMAN-MAGAZIN

II. EIN SCHRECKLICHER MENSCH

ROMAN

von
Karl Warteburg

(Fortsetzung.)

„Doktor! Mein Mann!“ kam die Kommerzienrathin dem Arzte mit dicken, rothgeweineten Augen entgegen.

Isidore sass neben ihrem Vater, der auf einem Sopha lag, Herr Huth stand in der Fensterbühne und kaute an seinen Fingerringen.

Der Arzt untersuchte sorgfältig den Zustand des Kranken. Die Blicke der Anderen hingen forschend an seinen Zügen, um in seinen Zügen ein Urtheil zu lesen. Aber während die Kommerzienrathin und Isidore mit Angst u. Unruhe den Doktor beobachteten, drückte das Schwiigersohn Gesicht eine Spannung aus, die ihren Grund weniger in einer Besorgnis um den Kranken, als vielmehr in irgend etwas Anderem zu haben schien.

Die Untersuchung dauerte nicht lange, eine Viertelstunde, den beiden Frauen erschien sie wie eine Ewigkeit. Endlich trat der Arzt bei Seite in die Fenster-

brüstung zu dem Schwiigersohn des Patienten. Die beiden Frauen traten gleichzeitig heran.

„Es ist augenblicklich keine Gefahr mehr vorhanden“, sagte der Doktor, „der Anfall war nur ein leichter und hat nicht die Funktionen aller Organe gestört. Ich glaube sogar, in einigen Tagen werden nach die noch vorhandenen Folgen des Anfalls verschwunden sein; doch muss eine gewisse Diät, wie ich sie vorschreiben werde, beobachtet und nicht nur jetzt, sondern auf längere Zeit hinaus beobachtet werden.“

„Und wenn sich Papa nicht hält?“ fragte Herr Huth. „Sie wissen, er ist eigensinnig.“

Der Arzt zuckte bedeutungsvoll mit den Achseln. „Dann kann ich für nichts stehen.“

„O ich werde dafür sorgen, dass Papa sich hält“, fiel die junge Frau ein, „und er wird es, denn er liebt uns und wird uns keinen Kummer bereiten wollen. Ich werde ihn wie ein Kind beobachten.“

Aus den Augen Oskars schoss ein feindseliger Blick nach der jungen Frau hinüber.

„Du wirst vor Allem auf Dich selbst achten, liebe Isidore“, sagte er, „Du weisst, was Dir bald bevorsteht, und nicht wahr, Doktor, in solchen Zuständen müssen sich die Frauen vor aller Aufregung hüten?“

Der Arzt nickte, während sein Auge forschend auf Oskar's Gesicht ruhte.

„Ja“, wiederholte er dann, „strenge Beobachtung einer mässigen Diät ist nothwendig, sonst stehst ich für nichts. Auch vor Gemüthsabregungen muss er sich hüten. Und nun, Adieu, ich sehe im Laufe des Tages noch einmal nach. Sollte der Zustand sich wider Verhoffen verschlimmern, so rufen Sie mich.“

VII

Es war ein kalter, regnerischer Herbst-

abend, die Strassen der Stadt schienen wie ausgestorben, die Lichter in den Häusern waren meist schon erloschen. Nur hier und da brach noch ein breiter Lichtstreifen aus einem Fenster. Es waren Schenkwirthschaften, in denen noch einige Nachtschwärmer bei dem Glase sass. Leute, denen es vor dem Nachhauseweg graute, und Schlechte, die abwarten wollten, bis es zu regnen aufgehört hatte. Doch halt, dort gibt es auch noch ein paar einsame Nachtwandler auf der Strasse, trotzdem es schon Mitternacht von dem Sankt Petri-Thurm geschlagen hat und der Regen in Strömen niederfällt. Eiligen Schrittes kommen sie vom Neumarkt her und biegen in das Reitbahngässchen ein. Die Gaslaternen sind längst verlöschen in dem engen, dunklen Gässchen mit den hohen Häusern, aber die beiden scheinen bekannt, sie wissen genau, wo die Thür von Nr. 10 ist. Ein blaues Schild mit goldenen Lettern, das man freilich in der dunklen Herbstnacht nicht erkennen kann, befindet sich auf einem der Thürflügel. Wenn noch die Gaslaternen neben dem Hause brennen würde, so würde man die Aufschrift: „Weinstube von A. F. Schröder“ lesen können. Der Kleinere der beiden späten Gäste zieht an dem Thürknopf, eine helle Klingel ertönt in dem Hausflur und gleich darauf hört man Schritte und ein Schloss dreht sich im Schloss. Ein Lichtstrahl fällt durch die halbgeöffnete Thür auf ein rothes Gesicht mit hellen, klugen Augen.

„Seit wann geht Ihr mit den Hühnern zu Bette, Georg?“

„Ach, Sie sind es, Herr Doktor?“ ant-

wortete der Kellner, ein schon altlicher, langer Jüngling mit übermächtigen Zügen, dünnem, sandblonden Haar, schwarzem Frack und schwarzer Hose.

„Ja, ich bin es, der Doktor Grünberg, wie er leicht und leicht. Aber warum ist denn Eure Bude schon zu?“ und er trat mit seinem Begleiter in den Hausflur.

„Sie wissen doch schon von früher, dass Donnerstags grosse Sitzung ist... Der Herr ist doch sicher?“ und er deutete auf Grünberg's Begleiter.

„Sicherer als ich“, lachte der Doktor; „doch wir wollen erst einen Schoppen trinken.“

Der Kellner öffnete die Stubenthür zur Linken, die in ein Schenkwirthschafts führte. Es war ein kleiner, aber behaglicher und eleganter Raum. Eine menschenfreundliche Wärme empfing die von dem kalten Herbstwind und Regen Durchfröstelten. Einige Gaslampen, deren helles Licht durch mattgeschliffene Glasglocken gedämpft wurde, warfen ihr trauliches Licht auf braunpolirte Tische, ein rothblauer Sammet-Sopha und ein Dutzend Rohressel. Das Zimmer war leer. Nur aus dem Cigarrenrauch, mit dem die Luft erfüllt war, und dem Dufte des Weines errieth man, dass die letzten Gäste erst vor Kurzem das Lokal verlassen haben konnten.

„Nun, lieber Wittstock, Sie trinken doch eine Flasche Rüdesheimer mit?“

Cäsar nickte, er sah recht ernst und nachdenklich aus.

„Georg, eine Flasche Rüdesheimer und zwei Beefsteaks. Ich habe Hunger wie ein Wolf und bin wirklich kein Dudelsack, der von der Luft lebt.“

Der Kellner verschwand.

„Wir können nicht gleich so mit der Thüre ins Haus fallen. Schröder versteht darin keinen Spass. Er ist selbst ein leidenschaftlicher Spieler, und Sie wissen,

unser Polizeidirektor, dessen Sohn ein leidenschaftlicher Anbeter meiner Tante und Deiner Tante ist und den Alten viel Geld kostet, ist fuchswild auf die Spielhöllen und möchte sie gar zu gern auflieben. Wenn Schröder nicht so vorsichtig wäre, hätte die heilige Hermandad das Nest längst zerstört. Ich muss Schröder auch sagen, dass ich für Sie bürge.“

„Sie können das mit voller Ueberzeugung. Sie wissen ja, welcher Grund mich hierher führt. Ich will mich überzeugen, ob meine Warnungen in den Wind gesprochen waren.“

Der Doktor zuckte mit den Achseln. „Von dieser Krankheit wird Einer schwerer geheilt als von einem Schlaganfall. Mir thut Ihre Cousine leid, die arme junge Frau härt sich sichtlich ab. Wenn das nicht wäre, so würde ich mich gar nicht in die Sache gemengt haben. Aber sie dauert mich; auch hat sie eine Abneigung von dem, was eintreten muss, wenn es so fortgeht.“

„Zugleich machen Sie aber eine Sünde wieder gut, lieber Doktor, Sie wissen schon, die Nachsicht gegen meinen Herrn Oskar...“

„O, der Alte ist kurirt, der Schlaganfall hat ihn gewarnt, er ist jetzt mässig wie ein Einsiedler. Er ist gesunder als je zuvor.“

In dem Augenblick kam der Kellner mit dem Wein und den Speisen.

Grünberg nahm Georg bei Seite und flüsterte ihm ein paar Worte ins Ohr.

Der Kellner musterte Cäsar, der sein Beefsteak ass, mit einem durchdringenden Blick, der den Doktor laut aufsehen liess. Dann nickte er gravitätisch und entfernte sich wieder. Schon nach einigen Augenblicken kehrte er aber zurück.

*) Spielerausdruck für das Pharoispiel.

„Es ist gut; Herr Schröder sagte, wenn der Doktor ihn mitbringt, so ist er willkommen“, flüsterte der lange Jüngling dem Arzte ins Ohr und legte sich dann in einen breiten Armstuhl in einem Winkel hinter dem Ofen. „Ich bin hundemüde, Herr Doktor... es ist nun die fünfte Nacht, in der ich vor vier Uhr nicht zu Bette komme.“

„Schlafen Sie Georg, vergessen Sie im Traume Ihr trauriges Geschick, das Sie zwingt, Augenzeuge nächtlicher Schlemereien zu sein.“

Gleich darauf hörte man das tiefe Schreien des langen Jünglings und ausserdem nichts als das Klappern der Messer und Gabeln und zuweilen einen heulenden Windstoss, der vom Neumarkt herunter in die Reitbahngasse jagte.

„Gehen wir nun?“ fragte endlich Cäsar.

„Ich bin bereit, den Himmel und die Hölle mit ihren Feuerkreisen zu durchschreiten“, antwortete der Doktor; lassen Sie uns aber zuvor den unterirdischen Göttern opfern, dem Pluto und Neptun, dass sie uns Glück bringen.“

Und er goss den Rest seines Rüdesheimer auf die Dielen. „Und nun kommen Sie.“

Der Doktor ging voran und öffnete die Thür zu einem anstossenden Zimmer.

Dasselbe war von einer duster brennenden Nachtlampe matt erleuchtet. Es enthielt ein Bett und einige Möbel und war das Schlafgemach eines alten Junggesellen. Von dem Schlafkabinett führte ein schmaler Gang nach einem Hinterzimmer, dessen Fenster nach dem Garten und Hofraum des Hauses hinaus lagen. Eine ganz kleine Gaslampe warf durch eine Milchglasglocke ein sehr mattes Licht über den schmalen Vorraum.

Der Doktor zog an einer Klingelschnur.

hardbahn. Die Oesterreicher (12.700) sind weniger zahlreich.

Wenden wir uns wieder den Auswanderern zu, so ist am 21. Dezember 1890 ein Bundesgesetz, betreffend den Geschäftsbetrieb von Auswanderungsagenturen, erlassen worden, mit dem Zweck, den schweizerischen Auswanderern gehörigen Schutz zu verleihen. Demnach darf der Agent, welcher sich mit der geschäftsmässigen Beförderung von Auswanderern befassen will, eines vom Bundesrath ausgestellten Patentes. Die Ertheilung desselben wird abhängig gemacht von dem Nachweis, dass der Agent ein gutes bürgerliches Leben führt und in bürgerlichen Rechten und Ehren steht, dass er mit der Geschäftsführung der Auswanderung vertraut und im Stande ist, die sichere Beförderung der Auswanderer zu besorgen, und dass er ein festes Domizil in der Eidgenossenschaft besitzt. Das Patent wird auf fünf Jahre ertheilt und kann eventuell vom Bundesrath zurückgezogen werden. Als Caution müssen 10.000 Franken hinterlegt werden, um die Ansprüche der Auswanderer sicher zu stellen. Bis zum Ende vorigen Jahres waren zehn Agenten concessionirt mit zusammen 274 Unteragenten, welche die gleichen Bedingungen erfüllen müssen wie die Hauptagenten. Jedoch brauchen sie keine Caution zu leisten, was die früher noch der Fall war, daraus erklärt es sich, dass zur Stunde weit mehr Unteragenten gibt, als vor den Inkrafttreten des Gesetzes.

Die Concurrenz zwingt die eine Agentur, überall da Unteragenten zu haben, wo die andere ebenfalls welche hat, und die Unteragenten suchen sich gegenseitig bei der Engpassung von Auswanderern zu überbieten. Es beschäme sich dieselben nicht darauf, mit Leuten Auswanderungsverträge abzuschliessen, sondern sie scheinen auch durch allerlei Vorspiegelungen zur Auswanderung anzukommen.

Dies dürfte namentlich dort der Fall sein, wo Unteragenten inhaber von Wirtschaften sind, und der Bundesrath lässt deshalb im Juni des laufenden Jahres einen Gesetzentwurf einbringen, welcher die Wirthe von den Agenten ausschliesst. Da er jedoch mit seinem Projekt auf Widerstand gestossen ist, so will er von Neuem die Frage prüfen, ob nicht das bestehende Gesetz bereits eine Handhabe für einen Ausschluss der Wirthe bietet. Der Bundesrath spricht in seinem Geschäftsbericht die Überzeugung aus, dass in der grossen Zahl der Unteragenten eine nicht zu unterschätzende Ursache für die Zunahme der schweizerischen Auswanderung zu suchen ist.

Die Agenten haben das ausschliessliche Recht auf die Vermittelung der Auswanderung; andere Personen ist jeds darauf fernzuhalten. Aufser die Agenten für ihre Thätigkeit verantwortlich. Sie haben ihre Bücher und Correspondenz in vorgeschriebener Weise zu führen und jeden vom Bundesrath gewünschten Aufschluss zu ertheilen, auch die Colonisationsgesellschaft, welche sie vertreten, dem Bundesrath auszuweisen. Ferner ist es ihnen verboten, gewisse Kategorien von Personen, (Geld, Kinder, Mittellose, Passlose) in gewissen Fällen zu befördern. Es sind die Pflichten gegen vorgeschrieben, welche ihnen gegenüber den Auswanderern obliegen; die B-förderung selbst, auf der Eisenbahn oder zu Schiff, ist nur durch die Agenten oder durch die Reiseagenten zu bewerkstelligen.

Ein solcher Fall ist derjenige, in welchem sich heute die Republik O. del Uruguay befindet. Die Paso-Honda-Angelegenheit hat so viel Staub aufgewirbelt und ist schon so oft besprochen worden, dass wir nicht auf die früheren Einzelheiten zurückzukommen brauchen; durch den letzten Akt aber, namentlich durch die Auflösung des 2. Jägerbataillons, glauben wir, dass die Regierung bewiesen hat, dass die Kräfte nicht nur die Ehre des Vaterlandes, sondern auch den Frieden, den wir so sehr nöthig haben, aufrecht zu erhalten.

Durch die Auflösung des 2. Jägerbataillons, welches, wie bekannt, durch die bewusste Angelegenheit der brasilianischen Regierung ein Dorn im Auge war, konnten die Anforderungen derselben als erledigt angesehen werden.

Die Paso-Honda-Angelegenheit war in eine Phase getreten, welche das Vertrauen in öffentlichen Blättern im Laufe der Jahre 1881 und 1882 sind nun wiederholt Klagen über die Agenten nach geworden, theils weil sie Personen, deren Beförderung ihnen verboten war, spedit hatten, theils weil sie concessionirte Mittelwänner verwendet hatten, theils weil das Gesetz zu spät am Bestimmungsort angekommen und Nachzahlungen gefordert worden waren. Der Bundesrath hat in den genannten Jahren in acht und fünf Fällen Klagen im Betrage von 250 und 290 Franken verurtheilt.

Ueber die Behandlung der Auswanderer auf den Schiffen sind nur wenige Klagen laut geworden. Die meisten schweizerischen Auswanderer gehen bekanntlich über Havre und werden mit den Schiffen der Compagnie générale transatlantique spedirt, deren Einrichtung durch Reglements vorgeschrieben und auf dem die Humanität, die Quantität und Qualität der Speisen ebenfalls strengen Normen unterworfen sind. Zu erwägen sich denn auch die Klagen ganz reicher Auswanderer über die Fahrt des Dampfers „Labrador“ als vielfach unbegründet.

Derselbe hatte bei seiner Ueberfahrt gegen ungewöhnlich heftige Stürme anzukämpfen gehabt und war daher erheblich später in New-York angekommen. Es lässt sich leicht denken, dass der Aufenthalt im Zwischenstopp sehr beschwerlich war, und dass alle Passagiere von der Seckrankheit mehr oder weniger mitgenommen wurden, welcher Umstand eine Veranlassung hervorgerufen haben und einen schlechten Eindruck von dem Schiffen überhaupt bei ihnen zurückgelassen haben mag. Die Auswanderer, so wurde dem schweiz. Consul in Havre versichert, seien während der ganzen Dauer der Fahrt Gegenstand der aufmerksamen Sorgfalt gewesen. Die in gewöhnlichen Zeiten eingehaltene Regelmässigkeit in der Vertheilung von Lebensmitteln und der Verabreichung der Speisen habe natürlich nicht beobachtet werden können.

Der Bundesrath hat denn auch auf den Bericht seines Consuls hin von einem Verbot der Benutzung des „Labrador“ abgesehen. Im Uebrigen hat der Bundesrath zu verschiedenen Malen vor der Auswanderung nach dem benachbarten Port Breton (Schweiz) gewarnt und ist gegen einen gewissen Duponts eingeschritten, der vorgiebt im Namen der argentinischen Regierung Ebenenarbeiter anzuwerben; jedoch hat sich derselbe noch länger rechtzeitig aus dem Staube gemacht; nach Argentinien sollen mehrere Expeditionen stattgefunden haben.

Die Schweiz ist nun nicht dabei stehen geblieben, dafür zu sorgen, dass die Auswanderer wenigstens bis zur Ankunft am Ziel ihrer Reise auf humane Art behandelt werden, und so viel als möglich, vor den zahlreichen Beschwerden bewahrt bleiben, welche bis dahin mit der Beförderung der Auswanderer verbunden waren. Der Bundesrath ist noch einen Schritt weiter gegangen, und einer Anzahl der Nationen folgend, hat er im April die Consulaufgehörigen von Zeit zu Zeit über die Grenzen zu berichten, welche sie als Ziel der schweizerischen Auswanderung empfohlen konnten. (Schluss folgt.)

Kleine Notizen

Montevideo, 22. September 1892.

Im festlich geschmückten Saal der Confiteria Oriental fand letzten Sonntag das Birkett statt, welches zu Ehren des Eidgenössischen Bais, Dank und Betrages von der schweiz. Hilfs-Gesellschaft veranstaltet wurde.

Der ganze Saal war occupirt durch einen grossen Tisch in Hufeisenform mit ungefähr 150 Couverts deckt und stellte im Hintergrunde ein grosses Bild der eidgenössischen auf Grund vor, worin ringsum die Standarten sämtlicher Cantone prangten.

Wir wollen nicht näher auf das Fest eingehen, da dasselbe bereits von der hiesigen Zeitungen beschrieben wurde, wovon wir uns hier nur kurz fassen wollen, in gewöhnlicher und patriotischer Weise verläuft.

Als Präsident des Banketts, ergriff der hiesige Schweizer-Konsul, Herr Dr. Rapaz, zuerst das Wort und schilderte in begeisterten Worten die gegenwärtige Lage der Schweiz. Nach demselben brachte er auch einen Toast auf die Republik Oriental del Uruguay aus und schloss denselben mit dem Wunsch, dass diese gastfreundliche Erde in jedem Augenblicke für sie zu sein mag, und glauben wir auch, wie Herr Albin, der hiesige Consul, welcher in der Sprache Herrn Dr. Rapaz folgte, dass um zum Gedenken der Republik keinen besseren Wunsch hegen kann.

Es sprachen weiter die Herren Pato, französischer Publizist, die Präsidenten der französischen und italienischen Hilfs-Gesellschaften, Herr Benard, Bygnard, Direktor der „Tribuna Popular“, der hier allgemein bekannte und geachtete Kaufmann Herr Joseph Conti und andere, denen Namen unsere Gedenksprüche einfallen sind.

Sämtliche Reden wurden mit warmem Beifall aufgenommen. Nach 10 Uhr war das Bankett zu Ende und begab sich die ganze Gesellschaft, welche aus ca. 150 Köpfen bestand, in Musik an der Spitze nach den in der Strasse San José gelegenen „Centro Suizo“.

Unterwegs hielt sich jedoch der Zug mehrere Male auf, um von den Häusern des Herrn Dr. Rapaz, Herrn Anton Moneda, Präsident des schweiz. Hilfs-Vereins und vom Polizeigebäude die schweizerische Nationalflagge zu spielen.

Zu gleicher Stunde, als die Insel Ischia durch das Erdbeben verunstaltet wurde, sind auch in Wiesbaden leichte Erschütterungen wahrgenommen worden.

Die Zeitungspolemiken sind zur Epidemie geworden. Selbst unsere werthvolle Collegen, die „Deutsche La Plata Zeitung“ in Buenos Aires hat sich in eine solche hineinreissen lassen und könnte auch diese zu einem Zwischpunkt führen, wenn nicht der grosse weisse Ocean die beiden Gegner trennen würde.

Die Sache verläuft sich folgenderweise: Ein Herr Anonymus sandte einige Abschnitte der „Deutschen La Plata Zeitung“, in welchen die Zustände Argentiniens nicht am glänzendsten geschildert waren, nach der Schweiz und wurden in den „Bilder Nachrichten“ veröffentlicht. Der Herausgeber der in Basel erscheinenden „Schweizerischen Nachrichten“, Herr Joseph Gregor, der, wie es scheint, zur Pflicht hat, von ihm so hochgepriesene Land zu verteidigen, konnte es nicht unterlassen, der „Deutschen La Plata Zeitung“ scharf zu Leibe zu gehen und dem Basler ebenfalls ein solches zu schreiben, worin er seinen Freunden Tjarks dafür die Leiste gab.

Ein Punkt hatte aber unserer Ansicht nach unternommen bleiben sollen, ist jedoch der Urheber davon Herr Gregor.

Kleine Notizen

Montevideo, 22. September 1892.

Im festlich geschmückten Saal der Confiteria Oriental fand letzten Sonntag das Birkett statt, welches zu Ehren des Eidgenössischen Bais, Dank und Betrages von der schweiz. Hilfs-Gesellschaft veranstaltet wurde.

Der ganze Saal war occupirt durch einen grossen Tisch in Hufeisenform mit ungefähr 150 Couverts deckt und stellte im Hintergrunde ein grosses Bild der eidgenössischen auf Grund vor, worin ringsum die Standarten sämtlicher Cantone prangten.

Wir wollen nicht näher auf das Fest eingehen, da dasselbe bereits von der hiesigen Zeitungen beschrieben wurde, wovon wir uns hier nur kurz fassen wollen, in gewöhnlicher und patriotischer Weise verläuft.

Als Präsident des Banketts, ergriff der hiesige Schweizer-Konsul, Herr Dr. Rapaz, zuerst das Wort und schilderte in begeisterten Worten die gegenwärtige Lage der Schweiz. Nach demselben brachte er auch einen Toast auf die Republik Oriental del Uruguay aus und schloss denselben mit dem Wunsch, dass diese gastfreundliche Erde in jedem Augenblicke für sie zu sein mag, und glauben wir auch, wie Herr Albin, der hiesige Consul, welcher in der Sprache Herrn Dr. Rapaz folgte, dass um zum Gedenken der Republik keinen besseren Wunsch hegen kann.

Es sprachen weiter die Herren Pato, französischer Publizist, die Präsidenten der französischen und italienischen Hilfs-Gesellschaften, Herr Benard, Bygnard, Direktor der „Tribuna Popular“, der hier allgemein bekannte und geachtete Kaufmann Herr Joseph Conti und andere, denen Namen unsere Gedenksprüche einfallen sind.

Sämtliche Reden wurden mit warmem Beifall aufgenommen. Nach 10 Uhr war das Bankett zu Ende und begab sich die ganze Gesellschaft, welche aus ca. 150 Köpfen bestand, in Musik an der Spitze nach den in der Strasse San José gelegenen „Centro Suizo“.

Unterwegs hielt sich jedoch der Zug mehrere Male auf, um von den Häusern des Herrn Dr. Rapaz, Herrn Anton Moneda, Präsident des schweiz. Hilfs-Vereins und vom Polizeigebäude die schweizerische Nationalflagge zu spielen.

Zu gleicher Stunde, als die Insel Ischia durch das Erdbeben verunstaltet wurde, sind auch in Wiesbaden leichte Erschütterungen wahrgenommen worden.

Die Zeitungspolemiken sind zur Epidemie geworden. Selbst unsere werthvolle Collegen, die „Deutsche La Plata Zeitung“ in Buenos Aires hat sich in eine solche hineinreissen lassen und könnte auch diese zu einem Zwischpunkt führen, wenn nicht der grosse weisse Ocean die beiden Gegner trennen würde.

Die Sache verläuft sich folgenderweise: Ein Herr Anonymus sandte einige Abschnitte der „Deutschen La Plata Zeitung“, in welchen die Zustände Argentiniens nicht am glänzendsten geschildert waren, nach der Schweiz und wurden in den „Bilder Nachrichten“ veröffentlicht. Der Herausgeber der in Basel erscheinenden „Schweizerischen Nachrichten“, Herr Joseph Gregor, der, wie es scheint, zur Pflicht hat, von ihm so hochgepriesene Land zu verteidigen, konnte es nicht unterlassen, der „Deutschen La Plata Zeitung“ scharf zu Leibe zu gehen und dem Basler ebenfalls ein solches zu schreiben, worin er seinen Freunden Tjarks dafür die Leiste gab.

Ein Punkt hatte aber unserer Ansicht nach unternommen bleiben sollen, ist jedoch der Urheber davon Herr Gregor.

Kleine Notizen

Montevideo, 22. September 1892.

Im festlich geschmückten Saal der Confiteria Oriental fand letzten Sonntag das Birkett statt, welches zu Ehren des Eidgenössischen Bais, Dank und Betrages von der schweiz. Hilfs-Gesellschaft veranstaltet wurde.

Der ganze Saal war occupirt durch einen grossen Tisch in Hufeisenform mit ungefähr 150 Couverts deckt und stellte im Hintergrunde ein grosses Bild der eidgenössischen auf Grund vor, worin ringsum die Standarten sämtlicher Cantone prangten.

Wir wollen nicht näher auf das Fest eingehen, da dasselbe bereits von der hiesigen Zeitungen beschrieben wurde, wovon wir uns hier nur kurz fassen wollen, in gewöhnlicher und patriotischer Weise verläuft.

Als Präsident des Banketts, ergriff der hiesige Schweizer-Konsul, Herr Dr. Rapaz, zuerst das Wort und schilderte in begeisterten Worten die gegenwärtige Lage der Schweiz. Nach demselben brachte er auch einen Toast auf die Republik Oriental del Uruguay aus und schloss denselben mit dem Wunsch, dass diese gastfreundliche Erde in jedem Augenblicke für sie zu sein mag, und glauben wir auch, wie Herr Albin, der hiesige Consul, welcher in der Sprache Herrn Dr. Rapaz folgte, dass um zum Gedenken der Republik keinen besseren Wunsch hegen kann.

Es sprachen weiter die Herren Pato, französischer Publizist, die Präsidenten der französischen und italienischen Hilfs-Gesellschaften, Herr Benard, Bygnard, Direktor der „Tribuna Popular“, der hier allgemein bekannte und geachtete Kaufmann Herr Joseph Conti und andere, denen Namen unsere Gedenksprüche einfallen sind.

Sämtliche Reden wurden mit warmem Beifall aufgenommen. Nach 10 Uhr war das Bankett zu Ende und begab sich die ganze Gesellschaft, welche aus ca. 150 Köpfen bestand, in Musik an der Spitze nach den in der Strasse San José gelegenen „Centro Suizo“.

Unterwegs hielt sich jedoch der Zug mehrere Male auf, um von den Häusern des Herrn Dr. Rapaz, Herrn Anton Moneda, Präsident des schweiz. Hilfs-Vereins und vom Polizeigebäude die schweizerische Nationalflagge zu spielen.

Zu gleicher Stunde, als die Insel Ischia durch das Erdbeben verunstaltet wurde, sind auch in Wiesbaden leichte Erschütterungen wahrgenommen worden.

Die Zeitungspolemiken sind zur Epidemie geworden. Selbst unsere werthvolle Collegen, die „Deutsche La Plata Zeitung“ in Buenos Aires hat sich in eine solche hineinreissen lassen und könnte auch diese zu einem Zwischpunkt führen, wenn nicht der grosse weisse Ocean die beiden Gegner trennen würde.

Die Sache verläuft sich folgenderweise: Ein Herr Anonymus sandte einige Abschnitte der „Deutschen La Plata Zeitung“, in welchen die Zustände Argentiniens nicht am glänzendsten geschildert waren, nach der Schweiz und wurden in den „Bilder Nachrichten“ veröffentlicht. Der Herausgeber der in Basel erscheinenden „Schweizerischen Nachrichten“, Herr Joseph Gregor, der, wie es scheint, zur Pflicht hat, von ihm so hochgepriesene Land zu verteidigen, konnte es nicht unterlassen, der „Deutschen La Plata Zeitung“ scharf zu Leibe zu gehen und dem Basler ebenfalls ein solches zu schreiben, worin er seinen Freunden Tjarks dafür die Leiste gab.

Ein Punkt hatte aber unserer Ansicht nach unternommen bleiben sollen, ist jedoch der Urheber davon Herr Gregor.

Kleine Notizen

Montevideo, 22. September 1892.

Im festlich geschmückten Saal der Confiteria Oriental fand letzten Sonntag das Birkett statt, welches zu Ehren des Eidgenössischen Bais, Dank und Betrages von der schweiz. Hilfs-Gesellschaft veranstaltet wurde.

Der ganze Saal war occupirt durch einen grossen Tisch in Hufeisenform mit ungefähr 150 Couverts deckt und stellte im Hintergrunde ein grosses Bild der eidgenössischen auf Grund vor, worin ringsum die Standarten sämtlicher Cantone prangten.

Wir wollen nicht näher auf das Fest eingehen, da dasselbe bereits von der hiesigen Zeitungen beschrieben wurde, wovon wir uns hier nur kurz fassen wollen, in gewöhnlicher und patriotischer Weise verläuft.

Als Präsident des Banketts, ergriff der hiesige Schweizer-Konsul, Herr Dr. Rapaz, zuerst das Wort und schilderte in begeisterten Worten die gegenwärtige Lage der Schweiz. Nach demselben brachte er auch einen Toast auf die Republik Oriental del Uruguay aus und schloss denselben mit dem Wunsch, dass diese gastfreundliche Erde in jedem Augenblicke für sie zu sein mag, und glauben wir auch, wie Herr Albin, der hiesige Consul, welcher in der Sprache Herrn Dr. Rapaz folgte, dass um zum Gedenken der Republik keinen besseren Wunsch hegen kann.

Es sprachen weiter die Herren Pato, französischer Publizist, die Präsidenten der französischen und italienischen Hilfs-Gesellschaften, Herr Benard, Bygnard, Direktor der „Tribuna Popular“, der hier allgemein bekannte und geachtete Kaufmann Herr Joseph Conti und andere, denen Namen unsere Gedenksprüche einfallen sind.

Sämtliche Reden wurden mit warmem Beifall aufgenommen. Nach 10 Uhr war das Bankett zu Ende und begab sich die ganze Gesellschaft, welche aus ca. 150 Köpfen bestand, in Musik an der Spitze nach den in der Strasse San José gelegenen „Centro Suizo“.

Unterwegs hielt sich jedoch der Zug mehrere Male auf, um von den Häusern des Herrn Dr. Rapaz, Herrn Anton Moneda, Präsident des schweiz. Hilfs-Vereins und vom Polizeigebäude die schweizerische Nationalflagge zu spielen.

Zu gleicher Stunde, als die Insel Ischia durch das Erdbeben verunstaltet wurde, sind auch in Wiesbaden leichte Erschütterungen wahrgenommen worden.

Die Zeitungspolemiken sind zur Epidemie geworden. Selbst unsere werthvolle Collegen, die „Deutsche La Plata Zeitung“ in Buenos Aires hat sich in eine solche hineinreissen lassen und könnte auch diese zu einem Zwischpunkt führen, wenn nicht der grosse weisse Ocean die beiden Gegner trennen würde.

Die Sache verläuft sich folgenderweise: Ein Herr Anonymus sandte einige Abschnitte der „Deutschen La Plata Zeitung“, in welchen die Zustände Argentiniens nicht am glänzendsten geschildert waren, nach der Schweiz und wurden in den „Bilder Nachrichten“ veröffentlicht. Der Herausgeber der in Basel erscheinenden „Schweizerischen Nachrichten“, Herr Joseph Gregor, der, wie es scheint, zur Pflicht hat, von ihm so hochgepriesene Land zu verteidigen, konnte es nicht unterlassen, der „Deutschen La Plata Zeitung“ scharf zu Leibe zu gehen und dem Basler ebenfalls ein solches zu schreiben, worin er seinen Freunden Tjarks dafür die Leiste gab.

Ein Punkt hatte aber unserer Ansicht nach unternommen bleiben sollen, ist jedoch der Urheber davon Herr Gregor.

Kleine Notizen

Montevideo, 22. September 1892.

Im festlich geschmückten Saal der Confiteria Oriental fand letzten Sonntag das Birkett statt, welches zu Ehren des Eidgenössischen Bais, Dank und Betrages von der schweiz. Hilfs-Gesellschaft veranstaltet wurde.

Der ganze Saal war occupirt durch einen grossen Tisch in Hufeisenform mit ungefähr 150 Couverts deckt und stellte im Hintergrunde ein grosses Bild der eidgenössischen auf Grund vor, worin ringsum die Standarten sämtlicher Cantone prangten.

Wir wollen nicht näher auf das Fest eingehen, da dasselbe bereits von der hiesigen Zeitungen beschrieben wurde, wovon wir uns hier nur kurz fassen wollen, in gewöhnlicher und patriotischer Weise verläuft.

Als Präsident des Banketts, ergriff der hiesige Schweizer-Konsul, Herr Dr. Rapaz, zuerst das Wort und schilderte in begeisterten Worten die gegenwärtige Lage der Schweiz. Nach demselben brachte er auch einen Toast auf die Republik Oriental del Uruguay aus und schloss denselben mit dem Wunsch, dass diese gastfreundliche Erde in jedem Augenblicke für sie zu sein mag, und glauben wir auch, wie Herr Albin, der hiesige Consul, welcher in der Sprache Herrn Dr. Rapaz folgte, dass um zum Gedenken der Republik keinen besseren Wunsch hegen kann.

Es sprachen weiter die Herren Pato, französischer Publizist, die Präsidenten der französischen und italienischen Hilfs-Gesellschaften, Herr Benard, Bygnard, Direktor der „Tribuna Popular“, der hier allgemein bekannte und geachtete Kaufmann Herr Joseph Conti und andere, denen Namen unsere Gedenksprüche einfallen sind.

Sämtliche Reden wurden mit warmem Beifall aufgenommen. Nach 10 Uhr war das Bankett zu Ende und begab sich die ganze Gesellschaft, welche aus ca. 150 Köpfen bestand, in Musik an der Spitze nach den in der Strasse San José gelegenen „Centro Suizo“.

Unterwegs hielt sich jedoch der Zug mehrere Male auf, um von den Häusern des Herrn Dr. Rapaz, Herrn Anton Moneda, Präsident des schweiz. Hilfs-Vereins und vom Polizeigebäude die schweizerische Nationalflagge zu spielen.

Zu gleicher Stunde, als die Insel Ischia durch das Erdbeben verunstaltet wurde, sind auch in Wiesbaden leichte Erschütterungen wahrgenommen worden.

Die Zeitungspolemiken sind zur Epidemie geworden. Selbst unsere werthvolle Collegen, die „Deutsche La Plata Zeitung“ in Buenos Aires hat sich in eine solche hineinreissen lassen und könnte auch diese zu einem Zwischpunkt führen, wenn nicht der grosse weisse Ocean die beiden Gegner trennen würde.

Die Sache verläuft sich folgenderweise: Ein Herr Anonymus sandte einige Abschnitte der „Deutschen La Plata Zeitung“, in welchen die Zustände Argentiniens nicht am glänzendsten geschildert waren, nach der Schweiz und wurden in den „Bilder Nachrichten“ veröffentlicht. Der Herausgeber der in Basel erscheinenden „Schweizerischen Nachrichten“, Herr Joseph Gregor, der, wie es scheint, zur Pflicht hat, von ihm so hochgepriesene Land zu verteidigen, konnte es nicht unterlassen, der „Deutschen La Plata Zeitung“ scharf zu Leibe zu gehen und dem Basler ebenfalls ein solches zu schreiben, worin er seinen Freunden Tjarks dafür die Leiste gab.

Ein Punkt hatte aber unserer Ansicht nach unternommen bleiben sollen, ist jedoch der Urheber davon Herr Gregor.

Kleine Notizen

Montevideo, 22. September 1892.

Im festlich geschmückten Saal der Confiteria Oriental fand letzten Sonntag das Birkett statt, welches zu Ehren des Eidgenössischen Bais, Dank und Betrages von der schweiz. Hilfs-Gesellschaft veranstaltet wurde.

Der ganze Saal war occupirt durch einen grossen Tisch in Hufeisenform mit ungefähr 150 Couverts deckt und stellte im Hintergrunde ein grosses Bild der eidgenössischen auf Grund vor, worin ringsum die Standarten sämtlicher Cantone prangten.

Wir wollen nicht näher auf das Fest eingehen, da dasselbe bereits von der hiesigen Zeitungen beschrieben wurde, wovon wir uns hier nur kurz fassen wollen, in gewöhnlicher und patriotischer Weise verläuft.

Als Präsident des Banketts, ergriff der hiesige Schweizer-Konsul, Herr Dr. Rapaz, zuerst das Wort und schilderte in begeisterten Worten die gegenwärtige Lage der Schweiz. Nach demselben brachte er auch einen Toast auf die Republik Oriental del Uruguay aus und schloss denselben mit dem Wunsch, dass diese gastfreundliche Erde in jedem Augenblicke für sie zu sein mag, und glauben wir auch, wie Herr Albin, der hiesige Consul, welcher in der Sprache Herrn Dr. Rapaz folgte, dass um zum Gedenken der Republik keinen besseren Wunsch hegen kann.

Es sprachen weiter die Herren Pato, französischer Publizist, die Präsidenten der französischen und italienischen Hilfs-Gesellschaften, Herr Benard, Bygnard, Direktor der „Tribuna Popular“, der hier allgemein bekannte und geachtete Kaufmann Herr Joseph Conti und andere, denen Namen unsere Gedenksprüche einfallen sind.

Sämtliche Reden wurden mit warmem Beifall aufgenommen. Nach 10 Uhr war das Bankett zu Ende und begab sich die ganze Gesellschaft, welche aus ca. 150 Köpfen bestand, in Musik an der Spitze nach den in der Strasse San José gelegenen „Centro Suizo“.

Unterwegs hielt sich jedoch der Zug mehrere Male auf, um von den Häusern des Herrn Dr. Rapaz, Herrn Anton Moneda, Präsident des schweiz. Hilfs-Vereins und vom Polizeigebäude die schweizerische Nationalflagge zu spielen.

Zu gleicher Stunde, als die Insel Ischia durch das Erdbeben verunstaltet wurde, sind auch in Wiesbaden leichte Erschütterungen wahrgenommen worden.

Die Zeitungspolemiken sind zur Epidemie geworden. Selbst unsere werthvolle Collegen, die „Deutsche La Plata Zeitung“ in Buenos Aires hat sich in eine solche hineinreissen lassen und könnte auch diese zu einem Zwischpunkt führen, wenn nicht der grosse weisse Ocean die beiden Gegner trennen würde.

Die Sache verläuft sich folgenderweise: Ein Herr Anonymus sandte einige Abschnitte der „Deutschen La Plata Zeitung“, in welchen die Zustände Argentiniens nicht am glänzendsten geschildert waren, nach der Schweiz und wurden in den „Bilder Nachrichten“ veröffentlicht. Der Herausgeber der in Basel erscheinenden „Schweizerischen Nachrichten“, Herr Joseph Gregor, der, wie es scheint, zur Pflicht hat, von ihm so hochgepriesene Land zu verteidigen, konnte es nicht unterlassen, der „Deutschen La Plata Zeitung“ scharf zu Leibe zu gehen und dem Basler ebenfalls ein solches zu schreiben, worin er seinen Freunden Tjarks dafür die Leiste gab.

Ein Punkt hatte aber unserer Ansicht nach unternommen bleiben sollen, ist jedoch der Urheber davon Herr Gregor.

Kleine Notizen

Montevideo, 22. September 1892.

Im festlich geschmückten Saal der Confiteria Oriental fand letzten Sonntag das Birkett statt, welches zu Ehren des Eidgenössischen Bais, Dank und Betrages von der schweiz. Hilfs-Gesellschaft veranstaltet wurde.

Der ganze Saal war occupirt durch einen grossen Tisch in Hufeisenform mit ungefähr 150 Couverts deckt und stellte im Hintergrunde ein grosses Bild der eidgenössischen auf Grund vor, worin ringsum die Standarten sämtlicher Cantone prangten.

Wir wollen nicht näher auf das Fest eingehen, da dasselbe bereits von der hiesigen Zeitungen beschrieben wurde, wovon wir uns hier nur kurz fassen wollen, in gewöhnlicher und patriotischer Weise verläuft.

Als Präsident des Banketts, ergriff der hiesige Schweizer-Konsul, Herr Dr. Rapaz, zuerst das Wort und schilderte in begeisterten Worten die gegenwärtige Lage der Schweiz. Nach demselben brachte er auch einen Toast auf die Republik Oriental del Uruguay aus und schloss denselben mit dem Wunsch, dass diese gastfreundliche Erde in jedem Augenblicke für sie zu sein mag, und glauben wir auch, wie Herr Albin, der hiesige Consul, welcher in der Sprache Herrn Dr. Rapaz folgte, dass um zum Gedenken der Republik keinen besseren Wunsch hegen kann.

Es sprachen weiter die Herren Pato, französischer Publizist, die Präsidenten der französischen und italienischen Hilfs-Gesellschaften, Herr Benard, Bygnard, Direktor der „Tribuna Popular“, der hier allgemein bekannte und geachtete Kaufmann Herr Joseph Conti und andere, denen Namen unsere Gedenksprüche einfallen sind.

Sämtliche Reden wurden mit warmem Beifall aufgenommen. Nach 10 Uhr war das Bankett zu Ende und begab sich die ganze Gesellschaft, welche aus ca. 150 Köpfen bestand, in Musik an der Spitze nach den in der Strasse San José gelegenen „Centro Suizo“.

Unterwegs hielt sich jedoch der Zug mehrere Male auf, um von den Häusern des Herrn Dr. Rapaz, Herrn Anton Moneda, Präsident des schweiz. Hilfs-Vereins und vom Polizeigebäude die schweizerische Nationalflagge zu spielen.

Zu gleicher Stunde, als die Insel Ischia durch das Erdbeben verunstaltet wurde, sind auch in Wiesbaden leichte Erschütterungen wahrgenommen worden.

Die Zeitungspolemiken sind zur Epidemie geworden. Selbst unsere werthvolle Collegen, die „Deutsche La Plata Zeitung“ in Buenos Aires hat sich in eine solche hineinreissen lassen und könnte auch diese zu einem Zwischpunkt führen, wenn nicht der grosse weisse Ocean die beiden Gegner trennen würde.

Die Sache verläuft sich folgenderweise: Ein Herr Anonymus sandte einige Abschnitte der „Deutschen La Plata Zeitung“, in welchen die Zustände Argentiniens nicht am glänzendsten geschildert waren, nach der Schweiz und wurden in den „Bilder Nachrichten“ veröffentlicht. Der Herausgeber der in Basel erscheinenden „Schweizerischen Nachrichten“, Herr Joseph Gregor, der, wie es scheint, zur Pflicht hat, von ihm so hochgepriesene Land zu verteidigen, konnte es nicht unterlassen, der „Deutschen La Plata Zeitung“ scharf zu Leibe zu gehen und dem Basler ebenfalls ein solches zu schreiben, worin er seinen Freunden Tjarks dafür die Leiste gab.

Ein Punkt hatte aber unserer Ansicht nach unternommen bleiben sollen, ist jedoch der Urheber davon Herr Gregor.

Kleine Notizen

Montevideo, 22. September 1892.

Im festlich geschmückten Saal der Confiteria Oriental fand letzten Sonntag das Birkett statt, welches zu Ehren des Eidgenössischen Bais, Dank und Betrages von der schweiz. Hilfs-Gesellschaft veranstaltet wurde.

Der ganze Saal war occupirt durch einen grossen Tisch in Hufeisenform mit ungefähr 150 Couverts deckt und stellte im Hintergrunde ein grosses Bild der eidgenössischen auf Grund vor, worin ringsum die Standarten sämtlicher Cantone prangten.

Wir wollen nicht näher auf das Fest eingehen, da dasselbe bereits von der hiesigen Zeitungen beschrieben wurde, wovon wir uns hier nur kurz fassen wollen, in gewöhnlicher und patriotischer Weise verläuft.

Als Präsident des Banketts, ergriff der hiesige Schweizer-Konsul, Herr Dr. Rapaz, zuerst das Wort und schilderte in begeisterten Worten die gegenwärtige Lage der Schweiz. Nach demselben brachte er auch einen Toast auf die Republik Oriental del Uruguay aus und schloss denselben mit dem Wunsch, dass diese gastfreundliche Erde in jedem Augenblicke für sie zu sein mag, und glauben wir auch, wie Herr Albin, der hiesige Consul, welcher in der Sprache Herrn Dr. Rapaz folgte, dass um zum Gedenken der Republik keinen besseren Wunsch hegen kann.

Es sprachen weiter die Herren Pato, französischer Publizist, die Präsidenten der französischen und italienischen Hilfs-Gesellschaften, Herr Benard, Bygnard, Direktor der „Tribuna Popular“, der hier allgemein bekannte und geachtete Kaufmann Herr Joseph Conti und andere, denen Namen unsere Gedenksprüche einfallen sind.

Sämtliche Reden wurden mit warmem Beifall aufgenommen. Nach 10 Uhr war das Bankett zu Ende und begab sich die ganze Gesellschaft, welche aus ca. 150 Köpfen bestand, in Musik an der Spitze nach den in der Strasse San José gelegenen „Centro Suizo“.

Unterwegs hielt sich jedoch der Zug mehrere Male auf, um von den Häusern des Herrn Dr. Rapaz, Herrn Anton Moneda, Präsident des schweiz. Hilfs-Vereins und vom Polizeigebäude die schweizerische Nationalflagge zu spielen.

Zu gleicher Stunde, als die Insel Ischia durch das Erdbeben verunstaltet wurde, sind auch in Wiesbaden leichte Erschütterungen wahrgenommen worden.

Die Zeitungspolemiken sind zur Epidemie geworden. Selbst unsere werthvolle Collegen, die „Deutsche La Plata Zeitung“ in Buenos Aires hat sich in eine solche hineinreissen lassen und könnte auch diese zu einem Zwischpunkt führen, wenn nicht der grosse weisse Ocean die beiden Gegner trennen würde.

Die Sache verläuft sich folgenderweise: Ein Herr Anonymus sandte einige Abschnitte der „Deutschen La Plata Zeitung“, in welchen die Zustände Argentiniens nicht am glänzendsten geschildert waren, nach der Schweiz und wurden in den „Bilder Nachrichten“ veröffentlicht. Der Herausgeber der in Basel erscheinenden „Schweizerischen Nachrichten“, Herr Joseph Gregor, der, wie es scheint, zur Pflicht hat, von ihm so hochgepriesene Land zu verteidigen, konnte es nicht unterlassen, der „Deutschen La Plata Zeitung“ scharf zu Leibe zu gehen und dem Basler ebenfalls ein solches zu schreiben, worin er seinen Freunden Tjarks dafür die Leiste gab.

Ein Punkt hatte aber unserer Ansicht nach unternommen bleiben sollen, ist jedoch der Urheber davon Herr Gregor.

Kleine Notizen

Montevideo, 22. September 1892.

Im festlich geschmückten Saal der Confiteria Oriental fand letzten Sonntag das Birkett statt, welches zu Ehren des Eidgenössischen Bais, Dank und Betrages von der schweiz. Hilfs-Gesellschaft veranstaltet wurde.

Der ganze Saal war occupirt durch einen grossen Tisch in Hufeisenform mit ungefähr 150 Couverts deckt und stellte im Hintergrunde ein grosses Bild der eidgenössischen auf Grund vor, worin ringsum die Standarten sämtlicher Cantone prangten.

Wir wollen nicht näher auf das Fest eingehen, da dasselbe bereits von der hiesigen Zeitungen beschrieben wurde, wovon wir uns hier nur kurz fassen wollen, in gewöhnlicher und patriotischer Weise verläuft.

Als Präsident des Banketts, ergriff der hiesige Schweizer-Konsul, Herr Dr. Rapaz, zuerst das Wort und schilderte in begeisterten Worten die gegenwärtige Lage der Schweiz. Nach demselben brachte er auch einen Toast auf die Republik Oriental del Uruguay aus und schloss denselben mit dem Wunsch, dass diese gastfreundliche Erde in jedem Augenblicke für sie zu sein mag, und glauben wir auch, wie Herr Albin, der hiesige Consul, welcher in der Sprache Herrn Dr. Rapaz folgte, dass um zum Gedenken der Republik keinen besseren Wunsch hegen kann.

Es sprachen weiter die Herren Pato, französischer Publizist, die Präsidenten der französischen und italienischen Hilfs-Gesellschaften, Herr Benard, Bygnard, Direktor der „Tribuna Popular“, der hier allgemein bekannte und geachtete Kaufmann Herr Joseph Conti und andere, denen Namen unsere Gedenksprüche einfallen sind.

Sämtliche Reden wurden mit warmem Beifall aufgenommen. Nach 10 Uhr war das Bankett zu Ende und begab sich die ganze Gesellschaft, welche aus ca. 150 Köpfen bestand, in Musik an der Spitze nach den in der Strasse San José gelegenen „Centro Suizo“.

Unterwegs hielt sich jedoch der Zug mehrere Male auf, um von den Häusern des Herrn Dr. Rapaz, Herrn Anton Moneda, Präsident des schweiz. Hilfs-Vereins und vom Polizeigebäude die schweizerische Nationalflagge zu spielen.

THE WESTERN & BRASILEAN Telegraph Company, Limited

ESTACION DE MONTEVIDEO

COMUNICACION DIRECTA CON SUS CABLES POR TODAS PARTES DEL MUNDO

Aviso al Público

Esta compañía hace saber que desde el 1.º de Setiembre próximo, empezará a regir una tarifa nueva con una rebaja notable en los precios sobre telegramas para el Brasil, Europa, Estados Unidos, Cuba y demás países, como se verá por los precios siguientes:

Por palabra	Por palabra
Montevideo a Rio Grande do Sul, Santa Catalina, Santos y Rio de Janeiro (en idioma inteligible) \$ 0.30	Montevideo a Francia 2.95
" a Bahia y Pernambuco (en idioma inteligible) 0.50	" Holanda 2.95
" a San Vicente 1.93	" Dinamarca 2.95
" a Madeira 2.53	" Noruega 2.95
" a cualquier ciudad en Portugal 2.78	" Luxemburgo 2.95
" España 2.85	" Alemania 2.98
" Bélgica 2.93	" Italia 2.98
" Gran Bretaña 2.88	" Suiza 2.98

Por más informes, acérrese a la Oficina de la Compañía, calle Cerrito número 108.

A. WOOD,
MANAGING DIRECTOR.

19 GT. WINCHESTER ST. OLD BROAD ST. Ag. 18

LONDON

New-York Life Insurance Company LA NUEVA YORK

COMPANIA DE SEGUROS SOBRE LA VIDA DE LOS ESTADOS UNIDOS

316 A 318 BROADWAY, NEW YORK, U. S. A.

Morris Franklin, Presidente. William H. Boers, Vice-Presidente y Actuario

A. G. DICKINSON

Director General para Sur y Centro América, la República Mexicana y las Antillas

ESTABLECIDA EN 1815 — EXPERIENCIA DE 38 AÑOS

Activo, efectivo, Enero 1.º de 1883.....	\$ 50,800,396'82
Sobante al 1.º de Julio p.e. más de.....	10,000,000
Renta anual de la Compañía.....	12,000,000

Una Compañía puramente mutua—La New-York Life Insurance Company no tiene capital por acciones, ni recomienzo que comparten sus sobrantes o intervengan en su dirección con detrimento de sus tenedores de pólizas, en cuyo interés se administra exclusivamente la compañía. Esta Compañía expide todas las mejores clases de pólizas de Seguros de Vida.

Pólizas ordinarias de Vida—Pólizas de Vida por tiempo limitado—Pólizas Diferenciales—Pólizas de Renta Vitalicia—Pólizas de Inversión Tentativa.

Junta Fiscalizadora y de Referencias
PARA LA REPUBLICA ORIENTAL DEL URUGUAY

Señores

Manuel Artagaveytia.....	de la casa	Artagaveytia Hnos y Ca.....
E. M. Alpine Byrne.....	—	R. Buchala y Ca.....
Federico Cabel.....	—	Chile Hnos.....
Eduardo Cooper.....	—	Drabble Brothers y Ca.....
Casillanos y P. Bouché.....	—	—
Dechou y Hermanos.....	—	—
J. A. Giuliani.....	—	—
E. Gradin.....	—	M. Llanas y Ca.....
Leonardo Goldanacci.....	—	Machado y Goldanacci.....
Thomas W. Howard.....	—	Thomas W. Howard y Ca.....
Augusto Hoffmann.....	—	Director de la fábrica "Ladeg".....
Juan J. Iribarri.....	—	Iribarri y Ca.....
Augusto Morales.....	—	Pérez, Morales y Ca.....
F. Topin.....	—	F. Topin y Ca.....
José de Urquiza.....	—	Urquiza y Ca.....
Agustín Ungo.....	—	—
William Williams.....	—	Ministro de los Estados Unidos.....

BANQUEROS DE LA COMPAÑIA

EN NUEVA-YORK: The Central National Bank.

EN LONDRES: The London & County Bank; Bank of British North America.—EN PARIS: Messrs. André y Co.; Drexel Hayes y Co.—EN LISBOA: Fortunato Camilo Junior.—EN MADRID: Banco de España.—EN EL BRASIL: The English Bank of Rio de Janeiro, Ltd.; The New London and Brazilian Bank, Ltd.—EN MONTEVIDEO: The London and River Plate Bank, Limited.

En breve se abrirá en Buenos Aires una sucursal de la Compañía para atender las operaciones del Rio de la Plata.

N. GODDARD.

Agente General para la República O. del Uruguay, CALLE SOLIS 53, altos.

José M. Q. Aguirre, Agente Representante en Montevideo, calle Colonia 13

Ag. 18 pm.

THE TELEGRAPH ORIENTAL ADMINISTRACION Y ESTACION CENTRAL CALLE ZABALA ESQUINA RINCON

Comunicacion con el Brasil, Europa, Indias Orientales, Estados Unidos

é Indias Occidentales por LINEAS TERRESTRES

DESDE MONTEVIDEO HASTA PERNAMBUCO

EN COMBINACION CON LOS CABLES SUB-MARINOS

TARIFA por palabra simple desde MONTEVIDEO a las Estaciones que a continuación se expresan:

DE MONTEVIDEO a	Per palabra	DE MONTEVIDEO a	Per palabra
Rio Grande do Sul, Sta. Catharina, Santos y Rio de Janeiro (escrito en cualquier idioma, sea ó no Código) \$ 0.30		New-York.....	3.38
Bahia y Pernambuco (escrito en cualquier idioma, sea ó no Código) 0.50		Canada.....	3.38
San Vicente 1.93		Cabo Breton.....	3.38
Madre 2.53		Connecticut.....	3.38
Portugal 2.78		Maine.....	3.38
España 2.85		Massachusetts.....	3.38
Bélgica 2.93		New-Brunswick.....	3.38
Inglaterra 2.88		New-York (otras estaciones).....	3.42
Francia.....		Habana.....	3.90
Holanda.....	2.95	Cienfuegos.....	4.01
Dinamarca.....	2.95	Santiago.....	1.11
Noruega.....	2.95	(otras estaciones).....	3.92
Luxemburgo.....	2.95	Antia.....	3.03
Alemania.....	2.98	Grecia.....	3.03
Italia.....	2.98	Malta.....	2.60
Suiza.....	2.98	Distrito Terranova.....	3.55
Suecia.....	2.98	Il. Illinois.....	3.44
Argelia.....	2.98	Il. Misouri.....	3.45
		Il. Arizona.....	3.49
		Cabo Buena Esperanza.....	4.57
		Capetown.....	4.95

NOTA.—Para las demás estaciones del Brasil que no se mencionan en esta tarifa, regirá la tarifa anterior.

OTRA.—Para los Telegramas procedentes de otras líneas, tarifa convencional.

St. 8 pm

E. RIZZETTI, Administrador.

PINTURERIA SUIZA Luis Moneda

63—CALLE SAN JOSE—68
Gran surtido de artículos de Escritorio, Espejos, Cuadros, Marcos, Pinturas, Barnices, Vidrios, Pizarras y todo lo concerniente al ramo.
Modicidad en los precios
68 — CALLE SAN JOSE — 65

Nachmaschinen SANTA TERESA 49.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum im Reparieren von Nähmaschinen und ebenfalls ertheilt selbiger Unterricht im Nähen auf denselben.
Vorräthig einige gute, garantierte Nähmaschinen zu billigen Preisen.
Friedrich Huch.
Calle Santa Teresa 49.

Calla Santa Teresa 49.

Al Pobre Diablo

298—CALLE DE LAS PIEDRAS—295

Equina Ituzaingó

DE HIPOLITO FERRY

Diese Haus als das älteste in seiner Art bekannt, macht dem geehrten Publikum und seinen Gönnern die ergebenste Anzeige, dass, nachdem umgezogen, ein neues Geschäft eröffnet worden ist und dasselbst man neue, in gutem Zustande sich befindliche Sachen kauft und verkauft, z. B. Möbel, Kleider, Reisetaschen, Koffer, Bücher etc.
Man macht Matrasen und Tapezierarbeiten. — Man geht in's Haus, so weit es auch sein mag.

Adornos de Salones

241—CALLE QUEGUAY—246

Entre 18 de Julio y San José

ALFOMBRAS

SILLAS ARMADAS

ESPEJOS, CONSOLAS, CUADROS

ARAÑAS A KEROSENE, GAS, VELAS, CANDELARIOS Y LAMPARAS DE PARED

Banderas, Escudos de diversas naciones, pianos, galerías, cortinas, abrazaderas, toldos, muebles

SE ADORNAN SALONES Y PATIOS

Para tertulias, conciertos, bailes y otras fiestas, tanto en la ciudad como en la campaña

Atención.—La única casa que se ocupa en este ramo, contando para el efecto con un surtido incomparable.

Salon adornado

Se alquila para tertulias, conciertos, bailes y otras fiestas. Baran razon en la misma casa.
211—Calle Queguay—216
Entre San José y 18 de Julio

NAVEGACION ITALIANA A VAPOR

VAPORES POSTALES ENTRE GENOVA Y RIO DE LA PLATA
Sociedad G. B. Lavarello
EN LIQUIDACION

SUD AMERICA

Saldrá el 8 de Agosto para

Genova y Napoles

VIAJE GRANDIOSO EN 22 DIAS

PRECIOS DE PASAJE

1.ª clase \$ 114, 2.ª clase \$ 115, 3.ª clase \$ 12

Se dan billetes de ida y vuelta de 1.ª, 2.ª y 3.ª clase a \$ 6

con 21 por ciento de rebaja, y de ida y vuelta de 3.ª clase a \$ 6

N. B.—Se dan órdenes de embarque persona les de Italia y España para Montevideo de 3.ª clase, al precio de \$ 38.50 oro, devolviendo el importe depositado siempre que por una causa cualquiera no se efectuase el viaje. La salida de Genova tiene lugar el 3 de cada mes.

Siemotono cambial pagabili in oro su qualun que paese o città d'Italia.

Por flete y pasaje dirigirse al único agente

P. Christophersen.

Buenos Aires, Piedad 95—Montevideo, Zabala 55, Rosario, Puerto 35 —S. Nicolas, Bolgrano, 25.

CHARGEURS REUNIS

Compañía Francesa de Navegación a Vapor

PIOTA DE LA COMPAÑIA

Rio Negro, Uruguay, Paraná, Pampa, Dom Pedro, Port-au-Prince, San Martín, Belgrano, Henri IV, Solby, Ville de Montevideo, Ville de Buenos Aires, Ville de San Nicolas, Ville de Rosario, Ville de Pernambuco, Ville de Bahia, Ville de Rio Janeiro, Ville de Santos.

Linea Umenonal de vapores de primera clase entre HAVRE, SANTA CRUZ DE TENERIFE, RIO JAVIRO, MONTVIDEO Y BUENOS AIRES

EL VAPOR PAQUETE FRANCÉS

PANIPA

Saldrá el 22 de Agosto para

RIO JANEIRO, SANTA CRUZ DE TENERIFE Y HAVRE

Tienen excelentes comodidades para pasajeros, garantidos un trato esmerado y precios muy módicos.

La Compañía desea llamar especialmente la atención de las casas importadoras y exportadoras a las grandes cantidades que ofrecen sus vapores, por la buena condición en que entregan sus cargas, así como por la regularidad de su servicio, que en adelante quedará fijado en carrera bi-mensual por todo el año entre el Havre y el Rio de la Plata.

P. CHRISTOPHERSEN

Calle Zabala 55, Montevideo.—Piedras

núm. 98, Buenos Aires.—Calle del Puerto 35, Rosario.—Calle del Puerto, San Nicolas.

ju. 27p.

Gran Sastrería y Ropería

SAN JOSE

ELEGANCIA, ESmero Y PUNTUALIDAD

Todas las personas que quieran vestir bien a precios muy convenientes pueden visitar esta casa que ha recibido en estos días de las mejores fábricas de Europa un elegante y variado surtido de paños y casimires de alta novedad para hacer trajes con puntualidad, elegancia y esmero contando con uno de los mejores cortadores de la Capital.—Encontrarán en esta casa también un variadísimo surtido de trajes completos, pantalones y chalecos sueltos al gusto de todos y a precios reducidos. Hay depósito de sotanas y mantos para sacerdotes a todo precio.

CALLE SAN JOSE, ESQ. CONVENCION

ALAMBRE PARA CERCOS

MEDIA PATENTE (BEST ROLLED) NUMS 1 y 6

PATENTE EXTRA FINO (BEST DRAWN ANNELED NUM. 1 a 6

Acero extra-fino (Best Steel) 4 a 10

Hierro Galvanizado para techos, 6, 7, 8 y 9 pies.
Caballetes, Tornillos Roscos, etc., Hoja de lata, de todas clases.
Lora Coman, de Piedra y Porcelana.
Olas de Hierro, de todos tamaños.
Braseros de todos tamaños, Baldes idem, idem.
Ceniza de Sda, Sola Caustica, etc., etc., etc.

Despachada y en depósito

W. MEIKLE Y Ca.

Calle Cerro-Largo 64, esquina Florida

CALLE NUEVO

49-COLON-49

Restaurant recién abierto

Vale la pena de probarlo por las buenas comidas y Lunch que se encuentran en esta casa y a precios sumamente módicos.

Unico billar inglés público en esta Ciudad.

49 x CALLE COLON x 49

PINTURERIA GALLI

DE

ANTONIO MONEDA

CALLE

25 DE MAYO 321 y 326

entre Ituzaingó y Camarás

Montevideo

Sucursal

4—CALLE 18 DE JULIO—4

Plaza Independencia

Montevideo

En esta tan acreditada casa se encuentra un variado surtido de Pinturas, Barnices, Marcos, Espejos, Cuadros, Boquillas, Albums y todo lo que concierne al ramo a precios acomodados.

321 — 25 DE MAYO 326 — Y CALLE 18 DE Julio 4

MONTEVIDEO

LA SILENCIEUSE

Gran fábrica de camisas y camisetas

Y CALZONCILLOS POR MAYOR Y MENOR

Especialidad en confecciones sobre medida—Composturas de todas clases

LUIS HALTY

124--CALLE ITUZAINGO--124

MONTEVIDEO

CARPINTERIA ITALIANA

303-CALLE CANELONES-303

Esta Carpintería se recomienda por sus trabajos especiales en muebles de todos los precios y a gusto del interesado. Se hacen armarios de 20 hasta 100 pesos; cómodas, mesas, mesitas de noche, etc. etc. También se recomienda para hacer secretarios ingleses. — Se lustran muebles, todo a precios sumamente módicos.

Calle Canelones 303, esquina Ejido

DEGAS

Productos químicos en general

GRAN DEPOSITO

IMPORTADORES

Casares y Dauber

Se aceptan encomiendas para campaña y exterior

En dicha casa hay además un surtido completo de ferretería, alambre para cerco, de patente y de acero, hierro galvanizado, caballetes, etc., etc.

156--CALLE DEL SARANDI--156

S.1-p.m.

¡OJO!

Corre el RUNRUN

de que

ESTA PARA DAR UN ESTALLIDO

Decididamente don Juan Sentuberry, el decano de los zapateros, quiere hundirse ó llevar los huesos a otra parte. Pues de las dos zapaterías que tiene en la calle del Rincon núm. 207 esquina Juarez y en la misma calle núm. 253 esquina Ciudadela, en pocos días no le van a quedar ni los clavos, están tirando el calzado a cualquier precio, quien entra en esas casas no sale sin botines, y que lechura! Allí hay para todos: hombres, señoras y niños; todos encuentran a calzarse por la mitad del precio que le piden en otras partes.

Adonde irá a parar el tal Sentuberry.